Peter Tschudi, Bernhard Stricker

Ständerat auf der Suche nach dem dritten Weg zwischen Initiative und Bundesrats-Gegenentwurf

Am 4. Juni 2012 kam die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» erstmals ins Parlament, wobei sich der Ständerat als Erstrat mit der Initiative zu beschäftigen hatte. Dabei konnte er sich auf die seriöse Vorarbeit seiner gesundheitspolitischen Kommission (SGK-S) stützen, die unter Leitung von Ständerätin Chr. Egerszegi das Geschäft sorgfältig vorbereitet und u.a. auch Vertreter des Initiativkomitees angehört hatte.
Die SGK-S empfahl ihrem Rat, sowohl Initiative als auch den Gegenentwurf des Bundesrates abzulehnen und stattdessen einen eigenen direkten Gegenentwurf zu lancieren, was dieser am 4.6. auch konkret umsetzte. Der Ständerat folgte seiner Kommission einstimmig (mit 40:0 Stimmen). Weiter plant der Ständerat die Verabschiedung einer Motion zugunsten konkreter kurz- und mittelfristiger Massnahmen zur Stärkung der Hausarztmedizin, um den Initianten auch seitens des Parlaments Verbindlichkeit zu signalisieren. Der Bundesrat wird darin beauftragt, mit verschiedenen Massnahmen die Hausarztmedizin als wesentlichen Teil der medizinischen Grundversorgung zu stärken.

Wie ist dieses Resultat aus Sicht der Initianten zu werten?

1. Das Initiativkomitee Ja zur Hausarztmedizin und der Berufsverband Hausärzte Schweiz nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, dass sich der Ständerat ernsthaft bemüht, die Situation der Hausarztmedizin in der Schweiz deutlich, schnell und nachhaltig zu verbessern, nachdem er das Grundanliegen der Initiative ausdrücklich bestätigt und anerkannt hatte. (Interessierte können die engagierte Diskussion pro Hausarztmedizin im Ständerat unter dem Link http://www.parlament.ch/ab/frameset/f/s/4904/381983/f_s_4904_381983_381998.htm nachlesen.)
2. Der Ständerat lehnt den Gegenentwurf des Bundesrates ebenso ab wie die Initiative – mit einer Argumentation notabene, die der des Initiativkomitees nahekommt.
3. Der direkte Gegenvorschlag der SGK-S enthält als Kompromiss zwar wichtige Forderungen der Initiative, lässt aber auch einige fallen (zum Beispiel, dass der Hausarzt in der Regel die erste Anlaufstelle sein müsse). Insgesamt liegt der SGK-S-Gegenentwurf aber näher bei der Initiative als jener des Bundesrates.
4. Nebst der inhaltlichen Lösungssuche kommt diesem Gegenentwurf der SGK-S aber insofern eine zentrale Funktion zu, als er die Frist bis zur Abstimmung über die Volksinitiative um ein Jahr bis zum 1.10.2013 hinausschiebt und damit die Weiterarbeit am sog. Masterplan ermöglicht.

Masterplan Hausarztmedizin und medizinische Grundversorgung

Um den unbestrittenen Anliegen der Initianten entgegenzukommen, stehen für die SGK-S und Bundesrat A. Berset in erster Linie konkrete kurz- und mittelfristige Massnahmen im Vordergrund. Beide favorisieren einen Masterplan auf Gesetzes- und Verordnungsstufe, in dem alle an der Hausarztmedizin beteiligten Institutionen, v.a. auch die kantonalen Gesundheitsdirektoren GDK, involviert sind.

Die Forderungen der Initiative werden unter der operativen Leitung des BAG in drei Arbeitsgruppen bearbeitet:

1 Medizinalberufe-Gesetz (MedBG);
2 Bildung und Forschung;
3 Finanzierung und Versorgung.

Dieser Masterplan-Prozess ist inzwischen mit aktiver Unterstützung der Hausärzte eingeleitet worden. Dabei kamen die drei Arbeitsgruppen bisher unterschiedlich voran. Während die Arbeitsgruppen «Bildung und Forschung» und «MedBG» grosse und erfreuliche Fortschritte machen, harzt es in der AG «Finanzierung und Versorgung», vor allem bei den Themen Kostenneutralität, TARMED und Analysenliste. Das Initiativkomitee und Hausärzte Schweiz sind überzeugt, dass eine finanzielle Besserstellung der Hausärzte nicht kostenneutral umgesetzt werden kann.
Der Masterplan wird vorerst bis zum März 2013 verfolgt. Ein Entscheid des Initiativkomitees über den Rückzug der Initiative wird vom Fortgang der Arbeiten und der bis zu diesem Zeitpunkt erzielten Ergebnisse abhängig gemacht. Im November 2012 und im März 2013 finden je eine Standortbestimmung des Initiativkomitees zu dieser Frage statt, insbesondere über Bedingungen des Rückzugs der Volksinitiative.

Zwischenbilanz: Noch alles offen

Als Zwischenbilanz lässt sich nach der Ständeratsdebatte und je zwei Sitzungen in den drei Projektgruppen festhalten, dass vorerst alle Beteiligten ernsthaft an einer Lösung für die Hausarztmedizin arbeiten, was vor allem an der Sitzung mit Bundesrat Berset am 11. Juni 2012 zum Ausdruck kam, als dieser den Masterplanprozess im Beisein aller wichtigen Protagonisten (Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK, Schweizerische Universitätskonferenz SUK, Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF, BAG und FMH) offiziell lancierte.
Die Hausärzte sind offen für jede konstruktive Lösung und bieten Hand zur Mitarbeit auf jeder Ebene, was sie in den letzten Monaten bereits durch ihre aktive Teilnahme an den Arbeiten zum Masterplan unter Beweis gestellt haben.
Sie halten aber so lange an ihrer Initiative fest, bis die zentralen Forderungen der Initiative erfüllt sind. Denn die Hausärzte sind politisch gebrannte Kinder. Zu lange hat man ihnen in den letzten Jahren eine Besserstellung versprochen (zum Beispiel nach der Grosskundgebung vom 1.4.2006), ohne dass etwas davon umgesetzt worden wäre. Schöne Worte können den drohenden Hausärztemangel nicht verhindern, konkrete Taten hingegen schon!

Korrespondenz:
Bernhard Stricker, lic. phil.
Medienbeauftragter Verein, Initiativkomitee «Ja zur Hausarztmedizin»
Waaghausgasse 5, 3011 Bern
info[at]jzh.ch